

Bild mit Wohnung

Bilderzimmer Detlef Beer

Der Maler Detlef Beer (Jahrgang 1963, Kunstpreisträger der Stadt Bonn von 2001) geht den Weg des „Weniger ist mehr“ mit seinem neuen Projekt „Bilderzimmer“. Er konzentriert eine komplette, leere Wohnung auf ein einziges Bild. Dabei wird die Wohnung nicht nur zur Schatzkammer für das Gemälde, sondern zuvor schon zum Atelier. Beer malt in den Räumen, er erspürt sie gleichsam während des Schaffensprozesses. Was den sicheren Abschluss in der Auswahl des Raums findet, in dem er sein Bild hängt.

Der Betrachter kennt diesen Ort nicht, wenn er die gerade renovierte Wohnung aus den 50er Jahren betritt. Halb offene Türen weisen ihm den Weg über den Flur mit Blicken in kahle Räume, führen ihn dahin, wo Beers Bild als einziges Objekt der ganzen Wohnung hängt.

Zwischen Schatten und Linien

Die Arbeit mit blauem Rand und dem für den Künstler typischen zarten Spiel zwischen Schatten und Linien, zwischen „Zufall und Absicht“, zieht nicht nur den Betrachter an, sondern definiert Raum und Umgebung mit seiner eigenen Ästhetik neu. Beer stellt veränderte Blickachsen her, bringt tausendmal Gesehenes in neue Zusammenhänge. Plötzlich zieht die hinter der Wohnung liegende Autobahn mit den vorbeirasenden Fahrzeugen ihre Spuren bis in das Zimmer und zerfließt in den Wellenlinien des Bildes. Die Konturen von innen und außen verwischen, die Bedeutung des Raumes als simplem Ort des Wohnens wird unmerklich aufgebrochen.

Veränderte Perspektiven ohne zu verstören

Beer hebt mit diesem einzigen Bild eingeübte Sehgewohnheiten auf, verändert Perspektiven ohne zu verstören. Er führt uns zum Unerwarteten, zwingt uns neue Blickwinkel zuzulassen.

Diese erste Arbeit von Detlef Beer in der Bonner Sebastianstraße 72 macht Lust auf mehr und auf die schon geplante, fast monatliche Fortsetzung der ungewöhnlichen Aktion in weiteren leeren Wohnungen der Wohnungsbaugesellschaft MIWO über das Jahr 2006 hinweg.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Detlef Beer ist umgezogen - mit Leinwand, Farbe und Pinseln. Angekommen ist er diesmal im 2. Stock in der Lutfridstr. 7. Dort ist die zweite Arbeit aus der Reihe "Bild mit Wohnung" entstanden. Formal scheint sie dem ersten Bild des Zyklus ähneln und ist dennoch vollkommen anders. Das große Querformat dominiert die Stirnseite des Raumes in seiner klaren Tektonik vor blauem Grund. Beer hat ein klassisches Tafelbild geschaffen, dessen Blau als eine Art Rahmen, einer kantigen Begrenzung gleich, fungiert. Der Maler suggeriert ein Fenster, wo keines ist.

Eingelassene Pinselschwingungen

Detlef Beer beginnt sein Bild in der Mitte. Mit ganz stark verdünnter Ölfarbe sind "in das dominante Weiß; graue, lasierende Pinselschwingungen eingelassen", wie es zu Beers Maltechnik im Katalog zur Verleihung des Bonner Kunstpreises an ihn heißt. Umfassen werden diese horizontal ausgerichteten Pinseleinsparungen vom Blau.

Es entsteht Raumwirkung, ein skulpturenähnlicher Block - eine gemalte, dreidimensional wirkende Plastik in der Fläche.

Aufgelöste Perspektiven

Wie zwei monolithische Türme ragen die oberen Abgrenzungen der weißen Fläche heraus, um uns am unteren Rand mit ihren perspektivischen Brechungen zu irritieren. Die weichen Pinsellasuren in Grau werden durch strenge Geometrie "ausgebremst" - die scheinbar klare Perspektive mit einer weiteren, unerwarteten Brechung ironisch aufgelöst. Beer spielt mit gewohnten Blickachsen und erwarteten Konstellationen. Er zwingt unser Auge auf Fluchtlinien, die dann absichtlich nicht aufgehen. Dabei kommt ihm das seitlich einfallende Tageslicht zu Hilfe, wenn neue Schattenlinien die Wahrnehmung abermals verändern.

Überschrittene Horizonte

Der Künstler führt uns mit dieser Arbeit an den Horizont und darüber hinaus. Er zeigt Grenzüberschreitungen, wobei er wie wir wissen, dass der Mensch physisch den Horizont nicht überwinden kann. Aber für den Geist sind Zeit und Raum keine Hindernisse, die Horizontlinie im Raum ist ohnehin nur eine optische Täuschung. Da stellt sich die Frage nach dem Anfang und dem Ende der Dinge, nach unserem Ort und Standpunkt. Es ist ein Spiel, bei dem der Künstler Regie führt; sei es in der 5-Zimmer-Wohnung in der Lutfridstraße oder anderswo.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Gelb ist die dritte Arbeit Detlef Beers im Projekt „Bild mit Wohnung“. Ein stark verdünntes Cadmiumgelb, ein kleines Hochformat – zart und zurückgenommen. Die Leinwand scheint durch. Der Farbwechsel folgt dem Raumwechsel, da der Künstler dieses Mal die Küche zu seinem Wunsdraum gewählt hat.

Direkt in den hellgelben Rahmen eingelassen ist das fensterartige Rechteck, dessen graue Konturen zusätzlich von einem stark verdünnten Chromoxydgrün begleitet werden. Der obere Rand schließt dabei fast „deckelartig“ ab. Im Fenster treffen wir wieder auf die grauen, bekannten Pinselschwingungen, die aber viel verhaltener als zuvor sind. Kleine Auslassungen wirken wie langsam vergehende Spuren.

Stilleben

Mit der Küche hat Detlef Beer – der eigenen Erinnerung folgend – das Thema Stilleben assoziiert. Doch er hat nicht unsere Erwartung eines klassischen Stillebens - zum Beispiel mit Früchten - bedient, sondern eine ganz eigene, vollkommen abstrakte Ausdeutung gefunden. Dabei folgt die Arbeit den Vorgaben des „Themas“ durch eine ruhige Bildkomposition und herausgenommene Dynamik. Nebeneinandergesetzte Rhythmen lassen den Blick des Betrachters völlig „unaufgeregt“ über die Bildoberfläche gleiten.

Mit Licht und Lineal

Die scharfen Seitenbegrenzungen hat der Künstler mit dem Lineal gezogen. Kastenähnlich gebaut, liegt das Fenster mittig im Bild, leicht nach oben verschoben. Gerade mit dieser Arbeit gelingt es Beer, besonders starke Tiefen- und Schichtenwirkungen zu erzeugen. Diese werden noch einmal betont durch das Nachmittagslicht, das in die Küche fällt.

Alle Wirkungen sind vom Künstler bewusst gesetzt und keine Zufallsprodukte. Er hat sich intensiv mit der Wohn-Raum-Situation auseinandergesetzt, Licht und Schatten verfolgt, den Ort ausgelotet und erspürt. So fällt er die Entscheidung für das richtige Bild am richtigen Ort, und in der Magdalenenstraße 30 konnte es nur eine Arbeit in zartem Cadmiumgelb in der Küche sein.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Inspiration von draußen

Es ist Frühling in Bonn - auch in der Adolfstraße 63, wo die Kastanien rot blühen. Detlef Beer hat sich berühren lassen von dem flirrenden Grün der Bäume, dem hellen Licht strahlender Maitage.

Sein großes Querformat fängt Licht und Farbe ein, die Malbehandlung des Bildrandes zeigt ein helles, sich mit Gelb vermischendes Grün. Am unteren Bildrand leuchtet ein reines Gelb. Es ist ein durch Farbe und Form bewegtes Bild, mit dem der Künstler intensiv auf den Außenbezug zu reagieren scheint.

Architektur bringt Bewegung

Doch nicht nur die Farbe bringt einen Reflex der Außenwelt in die Arbeit, sondern auch die Form der schon vertrauten grauen Lasuren in der Bildmitte. Hier folgt Detlef Beer dem Schwung der halbrunden Balkone, die die Wohnungen einladend zur Straße hin öffnen. Diese Architektur der 50er Jahre hatte den Künstler schon angesprochen, bevor er von dem konkreten Malauftrag in der Adolfstraße wusste. Mit beidseitigen Begrenzungen bremst der Maler die schwingenden Lasuren aus. Zum oberen Bildrand bleibt eine weiße Fläche, am unteren Rand reicht eine dunkelgraue Schwingung bis in den gelben Bildgrund.

Verbindung von Form und Farbe

Die Farbigkeit des lichtdurchfluteten Bildrandes greift Beer mit einem gelb/grünen Streifen inmitten der grauen Lasuren auf. So bringt er Form und Farbe in Beziehung, gibt dem Auge des Betrachters Halt und Orientierung.

Autonome Bildidee

Detlef Beer hat das Gemälde innerhalb von drei Tagen bei geöffneter Balkontür gemalt und dabei den Frühling gerochen, gesehen und gespürt. Dennoch hat diese Wirklichkeit nur den kleineren Teil seiner Inspiration ausgemacht. Letztlich sieht sich der Künstler unabhängig von jeglicher Realität und damit autonom in seinen Bildideen.

Und deshalb bekommt der Betrachter keinen einzigen Baum und schon gar keine rot blühende Kastanie zu sehen. Detlef Beers Bild bleibt vollkommen abstrakt und lässt gerade deshalb viel Raum für die eigene Vorstellungskraft.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Halbzeit und Überraschung

Detlef Beer hat seine 5. Wohnung auf Zeit bezogen - kurz vor der Sommerpause. Jetzt ist Halbzeit des Projektes „Bild mit Wohnung“, und der Künstler überrascht uns gleich mit zwei neuen Kunstwerken in einem Appartement. Die erste kleinformatige Arbeit in der Küche nimmt man noch – gar nicht so sehr erstaunt – zur Kenntnis. Doch dann beginnt ein kleiner Rundgang über den Balkon ins Wohnzimmer, wohin Beer uns führt. Und dort hängt das zweite, scheinbar identische Bild wie eine Spiegelung des anderen. Rücken an Rücken – nur durch eine Wand getrennt. Die Überraschung ist gelungen.

Gleich, aber nicht identisch

Die Arbeiten sind gleichzeitig nebeneinander entstanden, doch es sind keine Kopien. Der typische, zartgraue Pinselschwung der Bildmitte ist nicht vollkommen nachzuahmen. Auch der grüne „Bildrahmen“ ist ähnlich, aber nicht gleich. Jedes Werk hat seine eigene Dynamik trotz großer Parallelen. Mit der Wohnung in der Nordstraße hat Detlef Beer die Idee der „Zwillingsbilder“ schnell verknüpft – so wie er eigentlich immer den ersten entscheidenden Impuls, den er in der Wirkung eines neuen Ambiente in dieser Projektreihe umgesetzt hat. Doch obwohl die Lösung für ihn schnell auf der Hand zu liegen scheint, nimmt sich der Künstler dennoch einige Tage Zeit bis zur endgültigen Umsetzung. Dieser Reifungsprozess ist ein Teil seiner Arbeit.

Die Wand in der Mitte

Detlef Beer versteht seine beiden Bilder als ein einziges Werk, das man aber nicht gleichzeitig sehen kann. Die eine Arbeit ist immer die Erinnerung der anderen, die man gerade nicht betrachtet. In dieser abstrakten Dopplung führen sie uns zu dem, was zwischen ihnen liegt: zur Wand. Der Künstler betont damit den eigenen Charakter der Wand, die architektonische Struktur der Wohnung. So macht Detlef Beer aus zwei Räumen ein einziges großes „Bilderzimmer“ und treibt die Idee der Projektreihe bis zum Äußersten, ganz ernst und humorvoll zugleich.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Jede Wand findet ihr Bild

Drei Zimmer, Küche, Bad – wie viel kahle Wand hält ein einziges Bild aus? Viel, wenn man der Logik des Projektes „Bild mit Wohnung“ und seinen Kunstwerken als Protagonisten zu folgen bereit ist. Die sechste Variation des Themas – dieses Mal in der Irmintrudisstraße 6 in Bonn-Castell - ist wiederum ganz eigenständig und beschränkt sich nicht auf das Zitieren seiner Vorgänger. Es ist immer die eine Wand, die ständig eine andere ist, die ihr Bild findet. Diesmal ist es die rückwärtige Front des Wohnzimmers mit einem Hochformat. Diese Wand ist am meisten verschattet. Das Kunstwerk korrespondiert dabei mit der Durchgangsbreite der Tür.

Die anhaltende Neugier und das große Interesse der vielen Besucher auch an dieser Arbeit belegen zudem die immer wieder eindringliche Präsenz des jeweils aktuellen Bildes.

Blick in die Welt

Weich und mit starkem Schwung führen uns die für Detlef Beer typischen Lasuren ins Bild- ganz anders als in der sonst so ruhigen Tektonik der bisherigen Arbeiten. Mit kräftigem Gelb öffnet er uns einen Blick in die Welt, die beim Betrachten des Bildes in unserem Rücken liegt. Es ist die Spiegelung des gleißenden Abendlichtes, das die der Wohnung gegenüberliegende Wand zurückwirft. Doch es ist auch die Helligkeit des scheidenden Sommers, der in den letzten Wochen noch einmal warm und lichtvoll daherkommt.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Detlef Beer ist es mit der Projektreihe „Bild mit Wohnung“ in bisher 7 Arbeiten gelungen, eine Beziehung zwischen Raum und Bild herzustellen. Er hat dabei ungewohnte Perspektiven geschaffen, eingübte Raumwahrnehmungen verändert und Sehgewohnheiten auf den Kopf gestellt. In der Lotharstraße 115 zeigt uns der Künstler einen für die Reihe neuen Bildtypus, der mit besonderer Dynamik zum Raum korrespondiert und zugleich von ihm wegführt.

Wege durch den Flur

Ein großes, gelbgrundiges Querformat hängt im Flur der frisch renovierten 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad. Erstmals wählt Detlef Beer einen Ort, den man weniger als eigenen Lebensraum, sondern eher in seiner Verteilerfunktion innerhalb des Appartements wahrnimmt. Alle Wege gehen über ihn, kein Zimmer ist ohne das Betreten des Flures erreichbar. Hier findet Begegnung und Dynamik statt, die der Maler in seinem Werk einfängt. Gitterartig ziehen lange Pinselbahnen sich kreuzend durch das Bild. Die Funktion und Bestimmung des Flurs als Verteiler spiegelt sich in der Bewegung des Gemäldes in den Raum.

Warme, fließende Farben

Wie eine Herbstreflexion wirkt die Farbwahl des Künstlers. Rot-braune, körperhafte Töne waren lange Zeit im Werk von Detlef Beer ausgeblendet. Jetzt finden sie wie selbstverständlich ihren Platz im Gemälde, zusammen mit warmem Gelb, das an manchen Stellen fast schlaglichtartig wirkt. Zugleich gibt es bewusste Auslassungen; Setzungen, die Beer schon bei der Behandlung des extrabreiten Pinsels plant. So holt der Künstler aus dem Repertoire seines langen Schaffens vermeintlich Vertrautes hervor, um auf eine neue Raumsituation mit einer anderen Bildform reagieren zu können.

Veränderte Einblicke

Im Sinne der Projektreihe zeigt uns Detlef Beer, wie vielfältig seine künstlerischen Mittel sind. Wir sollten nicht auf das Gewohnte warten, sondern den Blick immer wieder für das Überraschende öffnen und die Veränderung der Wahrnehmung zulassen.

Dr. Barbara Hausmanns

Bild mit Wohnung

Mit der letzten Arbeit für die Reihe „Bilderzimmer“ in der Sebastianstraße 76 verabschiedet Detlef Beer das über ein Jahr währende spannende Projekt „Bild mit Wohnung“. Dabei kehrt er typologisch zu seinem ersten Gemälde aus dieser Serie zurück. Der Kreis schließt sich, wobei der Künstler die Vorgabe „leere Wohnung mit Bild“ erneut anders interpretiert.

Schräge Wände

Wie bei den vorhergehenden Umsetzungen interpretiert Beer auch hier die räumlichen Bedingungen der Wohnung in seinem Gemälde. Er greift die Schrägen der Zimmer in seinem Bild auf, führt sie quasi fort. Dabei entsteht ein bühnenartiges Szenario vor blauem Hintergrund. Mit seiner subtilen Maltechnik, den zarten Lasuren, erzeugt Detlef Beer die Illusion leicht verwehter Vorhänge vor einer versperrten Bühne. Und wieder ist es ihm gelungen – wie auch schon in den sieben anderen Wohnungen zuvor – adäquat auf die Raumsituation zu reagieren und einen Dialog zwischen Bild, Raum und Mensch in Gang zu bringen.

Blickwechsel

Es dieser Anstoß zum Blickwechsel, den Detlef Beer jedes Mal neu formuliert hat. Zum achten Mal hat er uns Betrachter neugierig gemacht, sensibilisiert für eine veränderte Raumwahrnehmung. Dazu genühten je eine Leinwand, Pinsel und Farben und der künstlerische Mut des Malers. Vielfältig und durchweg positiv waren die Reaktionen auf das ungewöhnliche Kunstprojekt. Inspirierend und immer interessant die daraus folgenden Gespräche.

Zu guter Letzt

Die Idee und ihre unterschiedlichen Interpretationen verabschiedet er noch einmal in einer Ausstellung, die die Gemälde in verändertem Kontext zeigt. Autark und für sich selbst stehend, aber auch in Erinnerung an ihre erste Bestimmung.

„Das Gemälde ist nichts als eine Brücke, welche den Geist des Malers mit dem des Betrachters verbindet“, sagte einst der französische Maler Eugène Delacroix. In diesem Sinne ist Detlef Beer ein ausgezeichneter Brückenbauer gewesen, der uns acht Mal in neue Welten geführt hat.

Dr. Barbara Hausmanns